

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 69 (1924)
Heft: 44

Autor: [s.n.]
Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : Nr. 6, November 1924

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buch-Besprechungen.

Pädagogik, Philosophie.

Spranger, Eduard. *Kultur und Erziehung.* Zweite wesentlich erweiterte Auflage. 1923. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 251 S.

Zwölf Aufsätze, die in den verschiedensten Blättern und bei den verschiedensten Gelegenheiten erschienen sind, hat der Verfasser hier zu einem Band zusammengestellt, der trotzdem einheitlich wirkt: weil in ihm alle Fragen von hoher Warte betrachtet werden. Schon der Titel enthält Wesentliches; er bezeugt die Ansicht Sprangers — die er sicher mit vielen teilt —, daß ein bewußtes Erzieherum sich nicht ohne ein vertieftes Kulturbewußtsein denken läßt. In den «Drei Motiven der Schulreform» erörtert er die Abhängigkeit unserer Gedankenbildungen von soziologischen Strukturprinzipien der Gesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts, die sich schon in der französischen Revolution zeigen: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit — und die sich dann auch historisch in dieser Folge in den Staatsidealen zu verwirklichen suchen: Liberalismus, Demokratie, organischer Sozialismus. *G. J.*

Messer, August. Prof. Dr., *Fichtes religiöse Weltanschauung.* Mit einem Bildnis. Verlag Strecker u. Schröder, Stuttgart. 225 S. Kart. 2.20, Hlwd. 3.20, geb. 4.—.

Prof. Messer bietet uns hier eine vorzügliche Einführung in das Denken des großen Philosophen überhaupt, weil dessen Philosophie ganz und gar im Religiösen wurzelt. — Die gegenwärtige Bewegung gegen den Naturalismus und den sittlichen Relativismus kann sich wohl Fichte, als einem Führer, anvertrauen, weil dieser mit scharfem Verstande die Grundfehler des nur sinnlichen Erkennens gezeigt und mit wahrhaft sittlicher Intuition und Offenbarung des moralischen Genius auf das Bestehen einer selbständigen höheren Welt hingewiesen hat. — Hinter den großen Meister Fichte tritt der Verfasser bescheiden zurück, um diesen, in seiner Sprache, reden zu lassen. Das erhöht den Wert der Arbeit. — Am Schlusse faßt Prof. Messer in einem klaren und geistvollen Resümee ein Urteil über Fichtes Persönlichkeit, über ihn als führenden Geist in der Philosophie und als Philosophen des Lebens zusammen. Das Buch von Prof. Messer sei jung und alt zum Studium empfohlen. *H. P.*

Toischer, W. und Herget, A., *Geschichte der Pädagogik.* Schulwissenschaftlicher Verlag Haase, Leipzig, Prag, Wien. 237 S.

Eine rasch und gut aufklärende Darstellung der Geschichte der Pädagogik. Besondere Anerkennung verdient das Eingehen auf die neuesten pädagogischen Strömungen, und daß dies nicht nur in einem Erwähnen der Gegenwarts-Personen und -Fragen besteht, sondern daß die gesamte Darstellung dadurch beeinflusst ist. So hat beispielsweise der Gedanke der Arbeitsschule zu einer besonderen Würdigung Fröbels geführt. Nicht nur dem Studierenden, sondern jedem, der Rat sucht, werden die abschnittweisen Zusammenfassungen, die graphischen Darstellungen über den Lebenslauf berühmter Männer, also sowohl die Fragen, die zum Verarbeiten des Stoffes anregen, willkommen sein. *Kl.*

Dürr, Karl, Dr., *Wesen und Geschichte der Erkenntnistheorie.* Seldwyla-Verlag, Zürich. 1924. Preis geh. 8 Fr.

Leibniz forderte Definitionen der zur Verwendung gelangenden Begriffe und Beweise der aufgestellten Sätze. Diese wissenschaftliche Arbeitsmethode wird im Teilgebiet der Philosophie, welches Gegenstand der vorliegenden Abhandlung ist, zu verwirklichen gesucht. Die Ausführungen erhalten dadurch einen klaren, behutsam vorwärtsschreitenden Charakter. Sie seien fachphilosophisch interessierten Menschen auch für den Fall empfohlen, daß die Entscheidung über einzelne Probleme (z. B. Bewußtsein und Erkenntnis; immanente und transzendierende Erkenntnis) ihren Widerspruch herauslockte. *d.*

Eleutheropulus, *Was ist Naturgesetz?* Bircher, Bern. 1921. Fr. 1.75.

Die Behandlung, welche Axiom, Gesetz und Prinzip der Naturforschung von Erkenntnistheorie und Metaphysik her in dieser knappen Schrift erfahren, vermag auch in philosophisch Unzünftigen Interesse zu wecken, — sofern sie von Unruhe nach klarer Auffassung dieser Arbeitsbegriffe besessen sind. Von hier türmen sich aus die alten Streitpunkte des deduktiven oder induktiven Erfassens der Wirklichkeit, ihrer idealistischen oder realistischen Existenz. Freimütig bekennt der Verfasser vom letzten Problem: «Es läßt sich das Transsubjektive eben nicht beweisen. Es kann nur Weltanschauungsfrage sein.» *d.*

Graber, G. H., *Die Ambivalenz des Kindes.* Internat. psychanalytischer Verlag, Zürich/Leipzig.

Wenn zwei entgegengesetzte Strebungen in der Seele wirken, wenn die Seele, uneins, «zwischen zwei Welten schwankt», spricht man von Ambivalenz. Es ist ein höchst interessantes Problem, das der Verfasser vor uns aufrollt. Er versucht, in seiner Darstellung dem Gang der Entwicklung zu folgen und fußt auf einigen kühnen Hypothesen Freuds. Die Schrift ist jedoch nur für gute Kenner der Psychoanalyse geschrieben, dem Neuling bietet sie zu viel Neues und Unbegreifliches; darum tritt der Referent dieser Zeitung nicht kritisch auf die Arbeit Grabers ein. *A. P.*

Bach, C., Dr. med., *Über den Umgang mit Gemütsleidenden.* Basel, Basler Druck- und Verlagsanstalt. 1924. 24 S. 1 Fr.

Der vorliegende Aufsatz ist ein Separatabdruck aus dem 23. Jahresbericht der Ev. Heilanstalt für weibliche Gemüts- und Nervenranke «Sonnenhalde», Riehen-Basel, welcher Dr. Bach als Chefarzt vorsteht. — Die Schrift wendet sich an die Angehörigen von Seelenleidenden im weitesten Sinne und verdient gerade auch das Interesse des Lehrers, der nicht selten auf dem Lande in die Lage kommt, beratend Verständnis dafür zu wecken, daß Irre tatsächlich Kranke sind und des besonderen Umgangs bedürfen. Was hier an Verhaltensweisen dargestellt wird, spricht ebenso sehr für die große Sachkenntnis des Autors, als auch für dessen tiefes menschliches Mitempfinden und Einfühlen. *Ha.*

Deutsche Sprache und Literatur.

Salis, J. G., *Gedichte.* Im Verlag der Münster-Presse, Horgen-Zürich u. Leipzig. 1924. 134 S. Leinen Fr. 4.50, Halbpergament Fr. 9.—, Ganzleder Fr. 25.—.

Mit diesem entzückend gedruckten Bändchen altmodischerlicher Lyrik stellt sich die neue Münster-Presse (Buchdruckerei Schatzmann in Horgen) mit ihrem ersten Schritt in die vorderste Reihe der wenigen schweizerischen Verlagsunternehmungen, die sich zuerst und vor allem dem guten Geschmack verpflichtet fühlen. Man weiß, wie der zartbeseelte Bündner, zweimal wider seine Neigung in die Kriegswirren hineingerissen, in der Fremde die traute Heimat seiner Lieben im Herzen trug und so zum Schöpfer des einfachsten deutschen Heimwehliedes wurde; Sehnsucht, bescheidene Lebensfreude, nachdenkliche Rast am schauerhaften Rand des Grabes werden in überraschend schönen Versen Klang und Bild. Der Herausgeber, Eduard Korrodi, der auch den Text mit feiner Hand berichtigt hat, gönnt sich selbst nur die beiden letzten Seiten; die ersten füllen als die schönsten Geleitworte die Vorreden des Dichters und seines Freundes Matthisson, dessen klug aufgebaute erste Ausgabe der Gedichte unter den Augen des Verfassers entstand. — Wer in unserer hastigen Zeit noch Gedichte lesen kann, wird an dem Bändchen seine reine Freude haben. *M. Z.*

Wagner, Hans, *Läbig Schueh.* Mundartlustspiel in 3 Akten. Heimatschutztheater Nr. 25. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Broschiert Fr. 2.20.

Ein origineller Schuster, der aus jedem Schuh mit Sicherheit auf den Charakter des Trägers schließt, verbietet seinem

schmucken Sohn und Gesellen in blindem Zorn, eines neu auftauchenden vermeintlichen Konkurrenten Tochter zu lieben. Als ihm der Sohn den Schuh des Mädchens in die Hände spielt, erklärt er, diese und keine andere müsse seine Schwiegertochter werden, und wird so «z'Bratis im eigete Bratofe». Dies der etwas dünne Faden der Handlung, die in urwüchsiger Berner Mundart nicht ohne artige Überraschung munter dahinfließt und Gelegenheit gibt für einen Charakterdarsteller, seine ganze Kunst an der gelungenen Hauptfigur zu erproben, und für 5 weitere Herren und 4 Damen, sich in dankbaren kleineren Rollen zu zeigen. *H. W.*

Aeppli, Ernst, *Deutsche Lyrik* vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Verlag von Huber u. Co., Frauenfeld u. Leipzig. 1924. Geb. Fr. 7.50.

Auch eine Anthologie ist ein Buch, aus dem die Lyrik spricht, das leben wird, wenn es sagt, was viele empfinden: man nimmt Stellung zu ihr: bejaht und verneint und klärt sich in dieser Auseinandersetzung den eigenen Besitz. — Unsere Zeit nimmt überall Umwertungen vor: auch in diesem Buche wird umgewertet. Die Dichter des 17. Jahrhunderts reden in Worten, die uns erstaunlich verwandt sind. Was im 17. Jahrhundert zugegeben wird, das wird an unserer Zeit weggenommen: Liliencron, Dehmel, Annette Droste sind nur mit wenigen Gedichten vertreten. Die Auswahl ist gut: sie schöpft aus dem festen Bestand der deutschen Dichtung. Ein schlichtes, sehr angenehmes Vorwort leitet sie ein. *G. J.*

Heimat. Schweiz. Halbmonatsschrift. Verlag: Aschmann u. Scheller, Zürich 1. Preis jährlich 12 Fr.

Unter der Redaktion J. Bührers tritt die «Heimat» ihren 5. Jahrgang an, Die «Heimat» will eine Volksschrift sein, die nötigst und hilft, ein rechter Mensch zu sein. Die Auswahl der literarischen Beiträge und der Bilder in dem 1. vorliegenden Heft des neuen Jahrganges ist eine gute und geeignet, diesem Ziele zu dienen. *F. K.-W.*

Bartels, Adolf, *Deutsche Literaturgeschichte*. 1. Band. Leipzig, H. Haessel. 1924.

Zum 60. Geburtstag des Verfassers (15. November 1922) war geplant worden, seine «Hauptwerke zur deutschen Literaturgeschichte» herauszugeben. Als deren erster Band von den drei in Aussicht genommenen erschien die Literaturgeschichte von der ältesten Zeit bis in die Zeit des Klassizismus. 1900 bis 1901 war bereits die 1. Auflage der Bartels'schen Literaturgeschichte erschienen, deren Vorzüge, übersichtliche Darstellung mit flüssiger, anschaulicher Sprache auch den späteren Ausgaben in hohem Maße eigen war. Die sechste reichte bis zum Weltkrieg. Bartels ist kein zünftiger, trockener Schilderer, sondern sein Werk wuchs aus völkischer, warmherziger Begeisterung für deutsche Art heraus. Daß dieser Grundton noch stärker in der Neuauflage erklingt, ist wohl durch die Bedrängnisse des Vaterlandes nach dem Weltkrieg gerechtfertigt. Das neue Werk hält die goldene Mitte ein zwischen der ermüdenden philologischen Literaturgeschichtsschreibung der Scherer'schen Schule und der populären, die mit Rob. Königs «Literaturgeschichte» eingeleitet erscheint. Neu sind in dem stattlichen Bande (661) die vor jedes der vier Bücher (Mittelalter; 16. u. 17. Jahrh.; 18. Jahrh. I und 18. Jahrh. II: «Sturm und Drang und die Klassik») gestellten Geschichtsbilder, die gleichsam den Rahmen zur Geschichte des Schrifttums in der betreffenden Epoche abgeben. *K. F.*

Haug, Eduard, *Arnold Ott*. Verlag Rascher u. Cie., Zürich. 458 S. 12 Fr.

Das Buch zeigt, daß Eduard Haug Otts Lebensgeschichte mit Recht eine Dichtertragödie nennt. In feinführender Weise und fesselnder Darstellung wird der Verfasser der originellen, genialen Persönlichkeit seines Freundes gerecht. Das Buch bietet nicht eine kritische Würdigung der Werke des hochbegabten Dichters, sondern schildert reizvoll Otts Kindheit, seine Sturm- und Drangzeit in Stuttgart, Tübingen und Zürich, seine Tätigkeit als Arzt in Neuhausen und Luzern, sein dichterisches Schaffen und Kämpfen, sein Verzweifeln und Leiden. Die Biographie gewährt interessante Rückblicke in die Literatur- und Kulturgeschichte der letzten Jahrhundertwende. An die Lehrerschaft richtet Haug den vollberechtig-

ten Wunsch, Otts «Schaffhauser Festdrama» und das Volksschauspiel «Karl der Kühne und die Eidgenossen» in der Schule mehr zu Ehren zu ziehen, als es bis heute geschah. Auch die lyrischen Gaben sollten gesammelt und herausgegeben werden. Ob Arnold Ott ein bloßes Meteor aus bereits vergangenen Zeiten war, oder ob er, ein Stern mit eigenem Glanze, wieder aufleuchten wird? fragt der Biograph im Schlußwort. Wir Lehrer können wohl auch dazu beitragen, daß er aus der Vergessenheit aufersteht. *J. Klr.*

Walder, M. R., *Der Neubau*. Kommissionsverlag Rascher u. Cie., A.-G., Zürich. 1924. Geb. 3 Fr.

Eine schlichte Geschichte, in einer einfachen und klärtönenen Sprache erzählt: Ein Kaufmann kommt aus Südamerika zurück, wo er auch für seinen Freund Aufträge erledigt hat. Dieser Freund hat ihm Briefe geschickt, in denen er viel von seinen Bauplänen berichtet: um diese Briefe entsteht ein harmloser Streit; das Schwesterchen des Kaufmanns kommt dazu; und nun muß der Freund die Briefe vorlesen. — Das ist beinahe alles; aber es ist lieb erzählt, kleinbürgerlich zufrieden durchschaut; hin und wieder ganz leise gehemmt und unbeholfen; man weiß nicht recht: konnte der Verfasser nicht oder wollte er nicht? Aber das macht das Lesen noch entzückender. *G. J.*

Weise, Oskar, *Deutsche Sprach- und Stillehre*. Eine Anleitung zum richtigen Verständnis und Gebrauch unserer Muttersprache. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig u. Berlin. 197 S. Kart. Gm. 2.60.

Dieses Büchlein erscheint in fünfter, verbesserter Auflage: es verdient aber auch die gute Aufnahme und Anerkennung, die ihm bis heute zuteil geworden ist. Es bietet eine kurzgefaßte Sprach- und Stillehre, deren Studium jedem Lehrer ein reicher Gewinn sein wird. Wer beim Korrigieren von Schülerarbeiten oder beim Entwerfen eigener Werke auf sprachliche Zweifelsfälle stößt, greife zu dieser Schrift. Trefflich ausgewählte Stilproben bilden eine angenehme Beigabe. *J. Klr.*

Laßleben, J. B., *Dorfgeschichten* aus der Oberpfalz, erlauscht und nacherzählt. Kallmütz, Mich. Laßleben. 1924. 162 S.

Ein Lehrer in der Oberpfalz hat neben seiner langen Schularbeit — er steht im 60. Lebensjahr — dem Volksmunde allerlei ernste und ergötzliche Geschichten und Anekdoten abgelauscht, sprachlich ausgestaltet und hier in einem bescheidenen Büchlein gesammelt. Die Erzählungen erinnern gelegentlich an alte Schwänke, wohl auch an einzelne Stücke von Hebel (so eben, wie Sagen und Märchen aus verschiedenen Gegenden oft einander ähneln). Die Sammlung ist ein Spiegel menschlicher Schwächen und Eitelkeiten. Volkswitz, Bauernschlaueit und Krämerlist, Einfältigkeit und Aberglaube finden bededten Ausdruck. Macht sich gelegentlich ein protziger Dorf-magnat breit, so kommt als Gegenstück auch etwa ein «kluger Richter» zum Wort. Es ist ein liebes, unterhaltsames Büchlein. *R. S.*

Die Auskunft. Eine Sammlung lexikalisch geordneter *Nachschlagewerke* über alle Zweige von Wissenschaft, Kunst und Technik unter Mitarbeit erster Fachleute, herausgegeben von Dr. Franz Pähler, Frankfurt a. M. Verlag: Willy Ehrig, Heidelberg. Vor mir liegen die vier Hefte: Deutsche Literatur, von den Anfängen bis Klopstock, von Prof. Dr. Richard Dohse. 126 S. Deutsche Literatur, von Klopstock bis Hebbel, von Prof. Dr. Richard Dohse. 64 S. Neuere deutsche Literatur, von Prof. Dr. Richard Dohse. 67 S. Neuere Kunstgeschichte, Renaissance bis Rokoko, von Privatdozent Dr. Geistenberg. 84 S.

Das ganze Werk baut sich nach den Richtlinien eines Lexikons auf. Wie die oben genannten Hefte zeigen, ordnet es den gesamten Wissensstoff nach Sachgebieten. Die Darstellung muß sich selbstverständlich auf das Wesentliche, Charakteristische beschränken. Die Erklärungen von Neuprägungen wie «Impressionismus», «Expressionismus» beweisen aber, daß die Verfasser sich bestreben, in knapper Form klaren Aufschluß zu geben. Wer statt eines Konversationslexikons ein Nachschlagewerk in wissenschaftlicher Gruppierung (ohne Bilder) liebt, der schaffe sich dieses Werk an. *J. Klr.*

Schoke, Arthur, *Der moderne Aufsatzunterricht im Sinne der Arbeitsschulidee*. Methodik nebst 500 Originalschüleraufsätzen und 650 Themen für freie Aufsätze und Niederschriften. Verlag Priebatsch, Breslau. 1920. 192 S.

Zur Kennzeichnung des Inhaltes sei folgende Stelle aus dem Vorwort angeführt: 2. Das Buch möchte auch den Stoff der verschiedenen Unterrichtsfächer in weitmöglichstem Maße für den freien Aufsatz gewinnen. Deshalb faßt es den Begriff «freier Aufsatz» in einem weitem, den praktischen Möglichkeiten mehr Rechnung tragenden Sinne, als es sonst zumeist geschieht, und kommt damit auch den Anhängern der alten Aufsatzschule entgegen.

Also: Alles, was nicht Wort für Wort, wie mit dem Lehrer besprochen, sondern noch mit etwas Beiwerk niedergeschrieben wird, ist «freier Aufsatz». Und darum finden sich Themen, wie: Ein Wandertag Jesu und seiner Jünger (S. 164 von einer 13 Jährigen); Biblische Redensarten (S. 168 M. O., 13 Jahre, beginnt: Aus der Bibel sind verschiedene Redensarten entnommen, die oft gebraucht werden, z. B. sagt man, wenn eine Gegend sehr schön ist, sie ist paradiesisch, d. h. so schön wie das Paradies, in dem Adam und Eva lebten. . . .) Worin gleichen sich Südeuropa und Südästen? (S. 188, 13 J.) Eine Wanderung durch die Mark Brandenburg (S. 173. Eine 11 Jahre alte Schülern beginnt: Als ich 1640 durch die Mark Brandenburg wanderte, sah es da sehr öde und trostlos aus.) Brief eines deutschen Soldaten aus Moskau 1812 (S. 177, 12jährige) usw. Ein «Aufsatz» über Umzug beginnt: Wenn man umziehen will. . . . Großes Reinemachen: Bevor der Winter richtig einzieht, wird die Wohnung noch einmal gründlich gereinigt: Zuerst nimmt man die Gardinen ab. . . . Wohnungsschmuck: Damit die Wand freundlicher aussieht, schmückt man sie mit Bildern usw. usw. Es braucht ein gutes Stück Unersehrokenheit, uns solche «Man-Aufsätze» als Muster hinzustellen. Sind das «Aufsätze»? Und sind es auch nur «Niederschriften», was ist an ihnen Besonderes? Gewiß finden sich in diesem Buch auch manche Aufsätze, deren Gestalt und Frische aus dem persönlichen Erleben der jungen Schreiberinnen gewachsen sind. Sie vermögen aber den Titel der Arbeit «Moderner Aufsatzunterricht» nicht zu rechtfertigen. *Bl.*

William, Franz Michel, *Der Lügensack*. Erzählung. Freiburg, Herder. 1923.

Eine Bauerngeschichte aus dem Vorarlbergischen, zeichnet sich durch treffliche Entwicklung der Charaktere aus. Das Reinmenschliche triumphiert in der endgültigen Vereinigung eines reichen Bauernsohnes mit einem armen Mädchen. Es besiegt die Hindernisse, die aus dem Schicksalslauf und aus dem persönlich Unzulänglichen emporsteigen. Die Sprache ist kraftvoll und bildreich. Eignet sich zur Weihnachtsgabe. *W. M.*

Der Bienenkorb. Herders Bücherei zeitgenössischer Erzähler. Freiburg i. B. 1923. Herwig, Franz: Der Pfarrer zu Pferde.

Schäfer, Georg: Der Gang in die Stadt. Roselieb, Hans: Die Mahd. Roselieb, Hans: Der Schalk in der Liebe.

Diese Sammlung, die auch verschiedene Federer-Büchlein enthält, hat durch die vier vorgenannten Bändchen eine hübsche Bereicherung erhalten. «Der Pfarrer zu Pferde» ist die reizend geschriebene Geschichte eines katholischen Missionars bei den Schwarzfuß-Indianern, des «Father Big Beck». Der «Gang in die Stadt» und die «Mahd» setzen sich mit der Gegenwart und ihren Nöten auseinander, und besonders die «Mahd» gestaltet den Kampf zwischen Scholle und Industrie, in Vater und Sohn verkörpert, bis zur Tragik und zur wunderlichsten Lösung durch Verstehen. Der «Schalk in der Liebe» ist eine kleine, feine Liebesgeschichte, wie sie in den veränderten sozialen Verhältnissen Deutschlands wohl öfter erlebt, aber nicht immer so glücklich gelöst wird. Die kleinen Bändchen eignen sich gut zum Vorlesen und für Geschenkzwecke. *M. L.*

Hasse, Else, *Kleine Blumenpredigten*. Verlag von Josef Kösel und Friedrich Pustet, München. 1921.

Vor den kleinen Predigten steht ein Vorwort, in dem die Verfasserin sagt, wie man diese Gedichte in Prosa verstehen soll: «Kleine Strahlenfänger geistigen Lichts und — nach ihrem geringen Vermögen — Mitverkünder der Kraft und des Heils, das vom Bilde Christi in alle Welt ausgeht: das möch-

ten die Gedankenkräutlein sein, die in diesem Büchlein . . . zu allerlei Kränzen vereinigt worden sind.» —

Auf der einen Seite: Inniges, Liebes, Trauliches, Frauliches, feine Güte und Mütterlichkeit. — Auf der andern Seite doch hin und wieder etwas erzwungene Form und sehr in der Ferne gesuchte Gedanken. — Ein Beispiel für liebe Sächelchen: Reife: «Die unreife Ähre steht aufrecht, voll Stolz und selbstbewußten Strebens, und läßt sich sehen; die reife Ähre neigt sich in Demut und in die Verborgenheit zurück.» *G. J.*

Geographie und Physik.

Mittelholzer, Walter, *Im Flugzeug dem Nordpol entgegen*. Junkers'sche Hilfsexpedition für Amundsen nach Spitzbergen. Orell Füllli, Zürich. 1924. Geb. 9 Fr.

Im Juni 1923 gedachte Roald Amundsen von Alaska aus über den Nordpol nach Spitzbergen zu fliegen. Die Firma Junkers in Berlin rüstete eine Hilfsexpedition aus, die dem kühnen Polfahrer entgegenfliegen und allenfalls Hilfe bringen sollte, falls er bis zum 21. Juni in Nordspitzbergen nicht einträte. Der Schweizer Militärflieger Walter Mittelholzer wurde als erfahrener Alpenflieger, Skiläufer, Tourist und Photograph eingeladen, sich der Expedition anzuschließen. Mit Freuden sagte Mittelholzer zu. Allein unter dem Polarkreis traf das Radiotelegramm ein, wonach Amundsen den Polflug absagte. Was nun? Die kleine Hilfstruppe reiste dennoch von Tromsø nach Spitzbergen. Sie setzte sich zum Ziele, mit Photo- und Kinoapparat bewaffnet, die eisgepanzerten Inseln Spitzbergens auf dem Luftwege zu durchkreuzen.

Das Buch enthält in seinem ersten Teil zunächst einen Beitrag vom Meteorologen Kurt Wegener, dessen morphologische Ausführungen allerdings nicht restlos befriedigen. Für den Photographen ist der Beitrag von Prof. A. Miethe über die photographischen Bedingungen der Flugzeugaufnahmen von hohem Interesse. H. Boykow handelt von der Bilder- ausbeute der Junkers'schen Spitzbergenexpedition vom geographisch-vermessungstechnischen Standpunkt aus. — Den zweiten Teil füllt die Beschreibung der Flüge aus, die Pilot Neumann von den Junkerswerken und Mittelholzer als Photograph und Kinooperator ausgeführt haben. Wir schweben über grünlichen, an ihren untern Enden jählings abbrechenden Gletschern, über treibeisgespickten Sunden, zackigen Granitkämmen und gebänderten Bergen aus dem Absatzgestein der Karbon-, Perm- oder Tertiärzeit. Der Verfasser bemüht sich, die Oberflächenformen auf den Härtegrad der Gesteine zurückzuführen. Damit werden die Morphologen schwerlich einverstanden sein. Der Wert des Buches liegt in dem authentischen und reichen Bildermaterial, das unserer Phantasie im Erfassen der nordischen Landschaft in hohem Maße entgegenkommt. Trotz der räumlichen Trennung Spitzbergens von der Schweiz überrascht die hohe Übereinstimmung glazialer Erosionsformen in den beiden Ländern. Die Karformen spitzbergischer Granitberge finden im Finsteraargebiet und im Wallis ihr Analogon. — Das Buch eignet sich vorzüglich zur Einführung des Schülers in den Charakter der Polarlandschaft. *Fo.*

Das Bürgerhaus in der Schweiz. 13. Bd. Aargau. Herausgeber: Schweiz. Ingenieur- und Architektenverein. Verlag Orell Füllli, Zürich. 36 Fr.

Ein Gebiet, das unter den mannigfaltigsten Eindrücken von Zeitgeschmack und landestümlichen Bauarten stand, zeigt uns dieser neue Band (des schon rümlichst bekannten Werkes). Mancher Fachmann oder Laie, der in der abgelaufenen Festszeit der freundlichen Aarestadt einen Besuch machte, wird auch unterm Festkleide manch fein durchdachte Baute entdeckt, sich vieler kostbarer Einzelheiten gefreut haben, die der Kunstsinn der Altvordern entschwundener Generationen geschaffen. Aber auch stillere Gebiete bieten Beispiele edelster Baukunst, die im Dienste geistlicher Stifte oder weltlicher Regenten entstanden. Das Rheinland gemahnt mit seinen hochgiebeligen Fachwerkbauten und vertraumten Hofanlagen an fränkisch gemütliche Bauweise, während markige Steinbauten und reizvolle Bildereien den prächtigen Hausteinarten des Jura und seiner Nachbarländereien ihre Schöpfung verdanken.

Liebe alte Bekannte liefert auch das Freiamt, wo in den ehemals wichtigen Brückenkopfstädchen Mellingen und Bremgarten eine Fülle von Dokumenten ihrer entschwundenen Bedeutung eine allgemeinere Beachtung voll und ganz verdienen. Nicht zu vergessen sind die Städtchen Zofingen und Lenzburg; besonderes baugeschichtliches Interesse verdient erstes Gemeinwesen, das als Ganzes und im einzelnen noch wohl erhalten ein Bild aus seiner Blütezeit darstellt. — Druck und Ausstattung des Werkes zeugen von der hohen Kultur der Verlagsanstalt.

E. M.

Birchler, Linus, *Einsiedeln*. Eine kunstgeschichtliche Monographie. Verlag B. Filser, Augsburg. Fr. 31.25.

Es sei nachdrücklich hingewiesen auf dieses Werk des Einsiedler Kunsthistorikers. Dr. Birchler ist nicht nur der berufene Mann, eine der schönsten Barockbauten der Schweiz in einem eingehenden Werke gründlich zu erklären und zu deuten, er hat über den Baumeister Kaspar Moosbrugger, den größten Barockbaukünstler der Schweiz, sehr eingehende Studien gemacht und wird deshalb mit seinen beiden, auf Subskription herauskommenden Bänden jedem Adepten der Kunst- und Kulturgeschichte reiches Material in die Hand geben. Das Werk ist glänzend illustriert.

D.

Wagner, Hermann, *Lehrbuch der Geographie*. I. Bd. Allgemeine Erdkunde. III. Teil: Biologische Geographie. — Anthropogeographie. Hahnsche Buchhandlung in Hannover. 1923.

Die 10. Auflage dieses bewährten Lehrbuches der Allgemeinen Geographie hat in ihrem 3. Teil eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Besonders die anthropogeographischen Abschnitte wurden umgearbeitet und erweitert. Mehr als früher wurde der Wirtschaftsgeographie Rechnung getragen. Neu hinzugefügt sind u. a. die Abschnitte über die Landbauzonen der Erde, die nutzbaren Gesteine und Erze, die natürlichen Kraftquellen, über Wirtschaftsgebiete, die Welthandelsgüter, Märkte und Welthäfen.

Die klare, logische Einteilung des Buches, sowie die bis in die neueste Zeit aufgeführten literarischen Nachweise erhöhen die Brauchbarkeit des Buches. Dagegen läßt die Qualität des Papiers zu wünschen übrig. Auf den Seiten 997 und 1004 begegnen wir Urteilen, welche strenge Objektivität vermissen lassen, oder gar aus dem Rahmen einer allgemeinen Geographie herausfallen. — Einige spezielle Aussetzungen mögen noch erwähnt sein: Der auf Seite 662 genannte Schweizer Pflanzengeograph heißt M. Rikli. Die Turmhäuser amerikanischer Großstädte verdanken ihr Dasein den mächtig anschwellenden Bodenpreisen in Gebieten bester Handelslage (S. 847). Auf Seite 923 hätten der Überträger der Malaria (Anopheles) und der Erreger derselben (Plasmodium) Erwähnung finden dürfen.

Fo.

Walther, Johannes, *Geologie von Deutschland*. 1923. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 4. Aufl. 510 S.

Johannes Walther, dem wir u. a. auch die «Vorschule der Geologie» verdanken, steht in der Methodik der deutschen Geologie an führender Stelle. Sein bewegliches Wissen und sein klarer Stil vermögen den Leser für Erdgeschichte zu begeistern. — In der «Geologie Deutschlands», die seit 1910 in 4. Auflage erscheint, untersucht er vorerst die äußeren und inneren Kräfte, die an der Umgestaltung der Erdkruste mitwirken: Abtragung, Auflagerung, Hebung, Senkung, Vulkanismus. Hierauf schildert er die Auswirkung dieser Kräfte im Laufe der geologischen Zeiten und charakterisiert endlich die deutschen Landschaften. Text, Bilder, Profile, eine Strukturkarte und eine geologische Zeittafel vereinigen sich zu einem Ganzen, das dem deutschen Geographen, der morphologisch arbeitet, ein wertvolles Rüstzeug in die Hand gibt. Leider sind Papier und Reproduktion der Qualität des Buchinhaltes nicht angemessen.

Fo.

Hartmann, O., *Astronomische Erdkunde*. 6. Auflage. Teubner, Leipzig. 83 S.

Das Büchlein enthält auf seinen 83 Seiten eine große Menge Stoff und eignet sich wegen der knappen, aber doch sehr klaren Sprache vorzüglich zur Repetition. Die Klarheit der Dar-

stellung ist oft eine verblüffende; so wird z. B. im Abschnitt über den Kalender die Länge des tropischen Jahres = 365,2422 Tage so dargestellt

$$= 365 + 0,25 - 0,01 + 0,0025 - 0,0003 \\ = 365 + \frac{1}{4} - \frac{1}{100} + \frac{1}{400} - \frac{1}{3000} +$$

Daraus folgt folgende Schaltmethode: Alle 4 Jahre einen Tag einschalten; alle 100 Jahre einen Schalttag fallen lassen; aber im 400. Jahr diesen Schalttag wieder einfügen; nach 3000 Jahren einen fallen lassen usw. Man kann auch so zerlegen:

$$365 + \frac{1}{4} - \frac{1}{125} + \frac{1}{5000}.$$

Das Büchlein kann sehr empfohlen werden.

R. W.

Kaegi, F., *Leitfaden der Physik*. 2. umgearbeitete Auflage. 1922. Helbing u. Lichtenhahn, Basel. 143 S. Geb. Fr. 4.50.

Die knappe, klare Arbeit ist für Schüler oberer Realklassen berechnet, zum Selbststudium ist sie ungeeignet, da sie ein ordentliches Maß von mathematischen Kenntnissen voraussetzt. Der Lehrplan hat wohl den Verfasser genötigt, auch diejenigen Kapitel streng mathematisch zu behandeln, die sich sonst leicht anschaulicher gestalten ließen. Klare, freilich oft zu kleine Figuren dienen der Veranschaulichung und wollen mit den am Schluß beigefügten Tabellen dem Studierenden helfen, sich die vorausgegangene Darbietung durch den Lehrer einzuprägen.

K. B.

Hahn, K., *Mathematische Physik*. Ausgewählte Abschnitte und Aufgaben aus der theoretischen Physik. Teubner, Leipzig. 1924. Mit 46 Figuren. IV und 163 S. Geh. Gm. 5.40.

Nach einer Einleitung über die mathematischen und physikalischen Grundlagen der Physik werden behandelt aus der Mechanik und Wärmelehre u. a. Längs- und Zentralbewegung des Massenpunktes, sowie seine Bewegung auf rotierenden Körpern, die kinetische Theorie der Gase, die mechanische Theorie der Wärme, aus der Elektrizitätslehre das Potential, der elektrische Strom und die Elektronenbewegung, aus der Relativitätstheorie die grundlegenden Probleme und die spezielle Relativitätstheorie. Die Zahl der eingestreuten Aufgaben ist 131; ihre Ergebnisse sind im Anhang zusammengestellt: für ihre Auflösung ist in den meisten Fällen die Anwendung der Grenzwertrechnung (Differentialiale und Integrale) notwendig, so daß sich das Buch wohl mehr für Studierende, als für Schüler eignet. Besonders kann es dem Lehrer zur Erweiterung und Vertiefung seiner Kenntnisse wertvolle Dienste leisten.

M. Schips, Zürich.

Brunner, J. R., *Neuere physikalische Untersuchungen und Entdeckungen*. Leemann, Zürich. 1924. Mit 17 Figuren. 47 S. Brosch. Fr. 2.—.

Die vorliegende Schrift enthält eine Reihe Notizen aus den verschiedensten physikalischen Gebieten, von denen einige in ihrer abgebrochenen Kürze wohl zu sehr den Stempel von Gelegenheitsarbeiten tragen, als daß sie in dieser Form, aus dem Zusammenhang herausgegriffen, besonders nutzbringend sein könnten. Andere Ausführungen, so z. B. diejenigen über die Elektrifikation der Bundesbahnen, drahtlose Telegraphie und Telephonie, Atomforschung, Relativitätstheorie sind dagegen willkommene Ergänzungen zu den meisten Lehrbüchern der Physik, und wer nur eine ältere Auflage eines solchen besitzt, findet hier die neuesten Ergebnisse auf den genannten Gebieten brauchbar zusammengestellt und durch klare und übersichtliche Figuren erläutert.

M. Schips, Zürich.

Verschiedenes.

Joël, Käthe, *Vier Wuche verhüratet. Im Redaktionsbüro*. Kleine Scherzzenen für 2 Personen. Verlag Orell Füßli, Zürich. Preis je 80 Rp.

Die beiden neuen Scherzzenen von Käthe Joël werden gewiß ihre Liebhaber finden. Sie versetzen die Zuschauer in Spannung und lösen die kleinen Konflikte mit gutem Humor. Besonders das erste der beiden Stücklein ist in dieser Beziehung recht gelungen. Die leichte Aufführbarkeit wird zur Verwendung bei Familien- und Vereinsanlässen beitragen. F. K.-W.